

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 65 (1932)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: *Dr. F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: *ORELL FÜSSLER-ANNONCES*, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mæckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: *ORELL FÜSSLER-ANNONCES*, place de la Gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Gedichte von Hans Rhyn. — Das Freiheitsproblem. — Gruss der Kinder von Wales. — Ausstellung «Die Schrift in der Schule und im Beruf». — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — L'enfant étudié dans les textes. — Liste des sujets traités dans les Congrès romands, avec les noms des rapporteurs. — La nouvelle méthode de chant «Tonika-Do» dans le Jura. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

EINE BLUTREINIGUNGSKUR IM FRÜHLING

wirkt wie ein verjüngendes Bad auf die inneren Organe, die Stoffwechselschlacken werden ausgeschieden und alle Funktionen energisch angeregt.

Das wirksamste Blutreinigungsmittel ist der norwegische Lebertran.

JEMALT

ist hergestellt aus dem altbewährten Wanderschen Malzextrakt und 30 % Lebertran, der aber durch ein besonderes Verfahren von seinem unangenehmen Geschmack befreit und in feste Form übergeführt ist.

Jemalt wird wegen seines guten Geschmacks im Gegensatz zum Lebertran von den Kindern mit Begeisterung genommen und auch vom schwächsten Magen gut vertragen.

Jemalt reinigt das Blut, fördert den Appetit und begünstigt die Entwicklung der Knochen und Zähne. Es ist daher das beste Stärkungsmittel für schwächliche, blutarme Schulkinder.

Jemalt ist in Büchsen zu Fr. 3.50 in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

Dr. A. WANDER A.-G.
BERN

Vereinsanzeigen.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. 8. Sitzung: Dienstag den 17. Mai (Pfingstdienstag), 16³/₄ Uhr, in der Ausstellung «Die Schrift in der Schule und im Beruf» im kant. Gewerbemuseum. Referat von G. Hirsbrunner über «Gebundenheit und Freiheit im Schreibunterricht». Aussprache.

Kulturfilm-Gemeinde. Pfingstmontag den 16. Mai, 10¹/₂ Uhr, im Cinéma Splendid Palace, nochmals «Italien» (von den Alpen zu Siziliens Lavaströmen). Als Referent konnte Herr Dr. phil. A. Tellenbach, Bern, nochmals gewonnen werden.

Sektion Bern-Stadt des B. M. V. Hauptversammlung: Mittwoch den 18. Mai, punkt 14 Uhr, im Restaurant zur Innern Enge. Verhandlungen: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungsablage und Jahresbeitrag. 4. Vorstands- und Delegiertenwahlen. 5. Verschiedenes. — Anschliessend um 15 Uhr: Referat von Herrn Prof. Dr. Tschumi über die Ausgrabungen auf der Enge-Halbinsel; bei günstiger Witterung Führung durch den Herrn Referenten. Kolleginnen und Kollegen der Primarschule sind zu dieser Veranstaltung freundlich eingeladen.

Sektion Interlaken des B. L. V. Sektionsversammlung: Mittwoch den 18. Mai, um 14 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses in Interlaken. Traktanden: 1. Neuaufnahmen. 2. Rechnungsablage. 3. Festsetzung des Jahresbeitrages. 4. Kurse. 5. Wahl der Abgeordneten. 6. Verschiedenes. 7. Lichtbildervortrag von Herrn Seminarvorsteher Dr. Schreyer: *Indienfahrt*. Erlebtes und Gesehenes aus dem Wunderlande Indien.

Sektion Laufen des B. L. V. Ganztägige Sektionsversammlung: Mittwoch den 18. Mai, punkt 10¹/₂ Uhr, im Zunfthaus zu «Safran». 1. Stock, in Basel. Traktanden: 1. Appell. 2. Protokoll. 3. Deutschkurs. 4. Beschlussfassung über die Einführung eines Gesangbuches. 5. Verschiedenes. 6. Am Nachmittag Exkursion auf den Flugplatz Basel.

Sektion Seftigen des B. L. V. Vierte Gesangsübung für die Goethefeier: Donnerstag den 19. Mai, um 17 Uhr, in der Kirche zu Kirchenthurnen.

Section de La Neuveville. Assemblée synodale le samedi 21 mai, à 9 heures du matin, à l'Hôtel de l'Ours à Douanne. Ordre du jour: 1^o Examen du programme de la Commission pédagogique jurassienne. 2^o Décision au sujet d'une demande de la Commission cantonale bernoise d'éducation de la Société des Nations. 3^o Conférence de M. le Dr Charles Junod, professeur à l'Ecole normale de Berne-Hofwil; sujet: L'éducation de l'adolescent. 4^o Choix de rapporteurs pour les sujets mis à l'étude par le Comité central de la Société des Instituteurs bernois et par le comité de la Société pédagogique jurassienne. 5^o Renouvellement partiel du Comité de la section. 6^o Passation des comptes. 7^o Choix du lieu et de la date du prochain synode. 8^o Imprévu. Midi et demi: dîner en commun à l'hôtel. Ceux qui participeront au dîner sont invités à s'annoncer au président avant le 18 mai.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 26. Mai, 14 Uhr, im Rudswilbad. Verhandlungen: 1. Geschäftliches und Rechnungsablage. 2. Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Flückiger über «Neue Ausgrabungen im Simmental». Bei Regenwetter Auto zur Verfügung ab Kirchberg.

II. Nicht offizieller Teil.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.

Bis heute konnten folgende Kurse festgelegt werden:
Lehrerbildungskurs in Kartonagenarbeiten. Kursort Bern. Kursleiter Herr J. Rösti. Dauer 11. bis 23. Juli und 26. September bis 8. Oktober.

Lehrerbildungskurs in Peddigrohrflechten. Kursort Bern. Kursleiter Herr J. Kunz. Dauer 26. September bis 8. Oktober.

Die Handfertigkeit im Dienste der Heimatkunde. Kursort Bern. Kursleiter Herr E. Würgler. Dauer vom 9. bis 15. Juli.

Fortbildungskurs für Lehrer in Hobelbankarbeiten für Lehrer, welche einen ersten Kurs besucht haben. Kursort Thun. Kurszeit und Kursleiter sind noch nicht bestimmt.

Anmeldungen für diese 4 Kurse bis 5. Juni an J. Allemann, Beundenfeldstrasse 43, Bern.

Zeichnen für die Oberstufe. Kursort Thun. Dauer eine Woche. Kurszeit und Kursleiter sind noch nicht bestimmt.

Demonstrationen im Physik-Unterricht an Hand der Kosmosapparate. Kursleiter: Herr Dr. E. Fröhlich. Kursort Thun. Dauer 2 Tage.

Anmeldungen für diese 2 Kurse an Herrn O. Herrmann, Sek.-Lehrer in Oberhofen. Termin 20. Mai.

Heimatkunde und Geographie für die Mittelstufe mit besonderer Berücksichtigung der Einführung in das Kartenverständnis. Kursort Burgdorf. Kursleiter Herr Fr. Gribi. Kursdauer 26. September bis 1. Oktober. Anmeldungen bis zum 10. Juni an Herrn W. Hunziker, Lehrer in Burgdorf.

Für die übrigen Kurse folgen demnächst Mitteilungen im Berner Schulblatt. (Arbeitsprinzip und Gesamtunterricht auf der Unterstufe, Kurs in Fertigkeiten zur Unterstützung des Arbeitsprinzips auf der Unterstufe, Kurs in Physik — Methodisches und Apparatebau, Geographie-Unterricht auf der Oberstufe.)

Seeländischer Lehrergesangsverein. Pfingstmontag den 16. Mai: Ausflug nach Prägels. Abfahrt in Lyss 12.46 Uhr. Bei zweifelhafter Witterung verlange man Tel. Winisdorf 69, Lyss. — Nächste Probe: Donnerstag den 19. Mai, um 17 Uhr, in Lyss.

Lehrergesangsverein Oeraargau. Fortsetzung der regelmässigen Übungen: Dienstag den 17. Mai, 17¹/₂ Uhr, im Übungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangsverein Thun. Nächste Probe Donnerstag den 19. Mai, um 16¹/₂ Uhr, im Männerchorsaal «Freienhof», Thun.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Wegen des Maimarktes muss die Probe vom Donnerstag dem 19. Mai, 17¹/₄ Uhr, ins alte Gymnasium, Burgdorf, verlegt werden.

Lehrergesangsverein Murten - Erlach - Laupen. Die nächste Probe findet statt: Freitag den 20. Mai, um 17 Uhr, im Bahnhofrestaurant Kerzers.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Freitag den 20. Mai, um 17 Uhr, Schwimmen im Hallenbad. Die Turnstunde im Altenberg wird gleichwohl abgehalten.

An die ehemaligen Schüler der Promotionen 67 bis 78 des Staatsseminars. Tagung im «Bierhübeli» in Bern: Samstag den 14. Mai, um 14.15 Uhr. Vortrag Prof. Dr. E. Schneider: «Die Fortschritte der Psychoanalyse».

Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte Bildhelligkeit, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Gedichte von Hans Rhyn.*

Ich will nicht schweigen.

Die Menschen von heute kennen wie die Vögel den Flug.
Die Menschen von heute sind stolz und erhaben und klug.
Sie nennen es kindisch, vom grossen, heiligen Unsicht-
Ich will das Schweigen zerbrechen, [baren zu sprechen].
Und was mir kund ward, will ich weiter künden.
Alles, was ich bin und kann, soll in diesem münden:
Herr, Du bist!
Und alles wurde durch Dich,
Das da gross und heilig und über die Massen herrlich ist.

Wie dunkle Sterne.....

Wie dunkle Sterne kreisen wir im All.
Auf einmal blühen wundersame Töne.
Auf einmal glühen wir in Schöne —
Nun sind wir wieder dunkler Ball.
Doch nimmer fürchten wir den Fall:
Nur herrlicher erglühen wir;
Denn unsrer Reise
Letzte Gleise
Münden in Dir, in Dir.

Das Freiheitsproblem.

Eine Untersuchung über die pädagogische Antinomie Autorität-Freiheit.

Von Ernst Wyss.

(Schluss.)

Wir haben gesehen, dass der Weg von der äussern Bindung durch Befreiung zur innern, freigewollten Bindung führt, vom äussern Gesetz zum innern, freiwillig anerkannten. Doch müssen wir uns davor hüten, die Dynamik des Erziehungsprozesses als ein blosses Nacheinander der beiden Prinzipien zu betrachten. Das würde uns jener schlampigen Lösung zutreiben, der Erich Gabert verfallen ist und die wir ablehnten. Freiheit ist nicht nur Ziel und Autorität Weg dazu. Freiheit ist Ziel und Weg. Wir haben es darum durchaus mit einem Nebeneinander der beiden Momente zu tun. Von Anfang sind sie ungetrennt. Es kann sich nur um eine Einheit der beiden handeln. Mit seiner « negativen Erziehung » deutete schon Rousseau darauf hin. Er erreichte diese Einheit aber nicht, weil er zwei Dinge vergass. Einmal, dass innere Freiheit Befreiung heisst und sich somit nur an Widerständen entwickeln kann, und dann glaubt er, die Natur finde von sich aus das Rechte. Der Fehler liegt darin, dass Rousseau nicht zugesteht, dass im Spiel des Kindes schon etwas liegt, was seine Sehnsucht zum Hinauswachsen über die Kindheit ankündigt. Und doch knüpft jede Erziehung gerade an diese Sehnsucht an. Es ist die dringende Forderung des Kindes an den Erzieher, ihm aus der subjektiven Gebundenheit hinauszuhelfen. Wir dürfen nie vergessen,

dass das Kind nur in Anlehnung an den Erzieher Kulturmensch wird, dass Befreiung nur durch ein Vorbild, durch Verwirklichung eines Ideals möglich ist. Im Kinde schlummert eine Kraft, die dem Erzieherwillen entgegenkommt. Ohne sie wäre Erziehung unmöglich. Ein Tier können wir dressieren; aber erziehen können wir es nicht. Diese Kraft ist das irrationale Moment, das wir glaubend erfassen, liebend erlauschen müssen. Sie ist das spezifisch Menschliche. Da liegt vielleicht das Geheimnis aller erzieherischen Tätigkeit verborgen: dem Kinde immer soweit entgegenkommen, als es in jedem Augenblicke dringend verlangt; ihm immer so viele Verwirklichungsmöglichkeiten bieten, als eben diese Kraft, sein Form- und Schöpferwille erheischt. Da ist der Weg, der aus der Naturgebundenheit zur sittlichen Freiheit führt. Da sehen wir denn auch eine der vornehmsten Aufgaben der Erziehung überhaupt: Anwalt der im Kinde schlummernden Möglichkeiten zu sein.

Nun könnte es scheinen, der Erzieher müsse stetsfort darauf bedacht sein, dem Zögling möglichst alle Steine aus dem Wege zu räumen, alle Widerstände im voraus zu beseitigen, kurz, ihm die Verwirklichung seiner Antizipationen leicht zu machen. Das aber kann der Sinn der Erziehung nicht sein; denn so würden wir Schwächlinge erziehen. Wir wollen aber ein starkes, vollblütiges Menschengeschlecht, das allen Gefahren trotzt. Dem Handeln durch Nichthandeln aus dem Wege gehen zu wollen, ist das Gefährlichste und Verfehlteste, was man überhaupt tun kann. Wir möchten sagen, es ist potenzierte Trägheit. *Der wahre und letzte Sinn aller Freiheitspädagogik ist aber, alles zu tun, was sich innerlich und äusserlich tun lässt, um Aktivitätsregungen ins Werk zu setzen.* Nur durch Aktivität, Verwirklichung, Tat werden wir frei, nur durch sie gelangen wir zu Selbstachtung. Selbstachtung aber bildet sich nur im selbstverantwortlichen Tun, und dieses wiederum setzt Freiheit der Selbstbestimmung voraus. « Das Heroische liegt nicht in der Leistung und dem Erfolg, sondern in dem Ringen nach der Leistung und dem Widerstande gegen die Leiden dieses Ringens. Heldentum und Märtyrertum liegen einander sehr nahe. »¹⁾ Auf dieses Ringen kommt alles an. Es ist wohl eines der beglückendsten Gefühle, die der Mensch überhaupt haben und empfinden kann, jenes Gefühl, welches das Bewusstsein, frei handeln, aktiv sein zu können, in uns auslöst. Es ist geradezu Lebenselement des Menschen. Aller innere Drang zwingt zur Formung, mögen die Schwierigkeiten so gross sein wie sie wollen. Je stärker die äussern Widerstände, die der Formgebung dieses Dranges ent-

* Aus « Zeit und Ewigkeit » von Hans Rhyn. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart-Berlin.

¹⁾ Kerschensteiner : a. a. O. S. 51.

gegenstehen, umso tiefer ist die Seligkeit, wenn die Verwirklichung tatsächlich gelungen ist. Auch die geringfügigste derartige Verwirklichung ist eine schöpferische Angelegenheit und bringt tiefste Befriedigung mit sich. Ist doch gerade dies die Berührungsstelle von Autorität und Freiheit: Die drängende, ungeformte Individualität verlangt stürmisch nach Stoff, nach Formungsmöglichkeit und die höchste Idee, die absolute Norm, die oberste Objektivität verlangt eben so dringend nach Konkretisierung im Individuum. Denn alle Vorwegnahme will einmal verwirklicht sein, und aller Schöpferdrang will formen. Frei wird der Mensch nur dann, wenn er diesen Drang im Werk stillen, wenn er dieser höchsten abstrakten Idee, die ihm Autorität ist, konkrete Form geben kann. Wenn dabei auch hundert Fehler gemacht werden – es ist gut. Der schlechteste Dienst, den der Erzieher seinem Zögling leisten kann, ist der, dass er meint, dem Schüler alle Nüsse mit einem Nussknacker aufbeissen zu müssen. « Das Schlimmste, was uns beim Lernen begegnen kann, ist, glaube ich, ausserstande zu sein, Fehler zu machen, Irrtümer zu begehen, diese Fehler und Irrtümer selbst einzusehen und selbst verbessern zu lernen. Der ist leicht tugendhaft, dem alle Gelegenheiten zum Sündigen fehlen. »¹⁾ Gelingt aber einmal die restlose Verwirklichung, die Besiegung der Passivität, so erlebt der Mensch einen wahrhaft göttlichen Augenblick. Das Grösste, was wir dem Kind bieten können, ist, es zum Erlebnis zu führen, dass es etwas in sich überwindet, was schon es selbst als negativ wertete. Dies ist die schönste aller Freuden, ist wahre Aktivität, ist höchste Befreiung. Nur so wird der Mensch zum Menschen. Den Verwirklichungsdrang im Kinde im rechten Augenblick aufzugreifen und ihm gleich passende Verwirklichungsmöglichkeiten zu bieten, das ist das Geheimnis der Erziehung (siehe oben!). Denn gerade das hat das Kind in sich selbst nicht, diese Möglichkeiten der Verwirklichung. Die Umwelt muss sie ihm geben. Maria Montessori erkannte das klar und hat diese Einsicht zum Leitgedanken ihrer ganzen Pädagogik gemacht. Sie sorgt dafür, dass das Kind vor selbständige Lösung der Probleme gestellt wird, für die es die innere Reife erlangt hat. Auf diese Weise lernt es die reinsten Freuden des Lebens überhaupt kennen: die Freude am geistigen Wachstum, erreicht durch die Tat.

Die Freude, wenn eine derartige Verwirklichung gelungen ist, ist deshalb so gross, weil es dabei immer um Kampf, um Ueberwindung von Widerständen geht. Wenn wir das äussere Gesetz im engern Sinn, das zunächst als Zwang empfunden wird, dennoch als notwendig erachten, so tun wir es allein deshalb, weil sein Sinn ist, dem Menschen die innern *Widerstände* bewusst zu machen. Es hat nicht Eigensinn, wohl aber Vermittlungssinn. Es ist sozusagen die Projektion des innern Gesetzes nach aussen. Doch hüte man sich auch hier vor der Gefahr der Trägheit, die in jedem Winkel lauert. Sie ist der ewige Feind für Erzieher und

Zögling. Erziehen heisst wach sein, stündlich auf dem Posten sein und sich nie von ihr überrumpeln zu lassen. Geistiges Leben ist Kampf gegen Trägheit. Der Mensch ist der Schauplatz des Kampfes zwischen Gott und dem Teufel. In uns liegen Aktivität und Passivität in ewigem Streit. Erziehung ist dieser Kampf potenziert. So sind Erzieher und Zögling Kampfgenossen gegen den einen, gemeinsamen Feind. Wir kommen auf ihre Gleichsetzung zurück, die wir schon oben erwähnten. Erzieher, erstarre ja nicht, lasse den kämpferischen Mut nicht sinken, sei jung, um die ganze Schwere des Konfliktes im Jugendlichen mitzuerleben! Aber sei auch wach, um dem innern Vagabundieren entgegen zu wirken. Denn es ist derselbe Feind, nur in anderer Gestalt. Lass dir nicht einflüstern, das sei Freiheit. Freiheit lässt sich nur erringen in heissem Bemühen. Die höchste Wahrheit findet sich nicht an der Oberfläche wie eine plumpe Binsenwahrheit. Wir erfahren sie erst nach redlicher Anstrengung. Aber Goethe sagt im *Faust*:

« Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen. »

So ist Erziehung im wesentlichen Kampf um Freiheit. Frei ist nur der selbstbewusste, selbstverantwortliche, d. h. Gott verantwortliche Mensch. Befreien heisst hinführen zur Norm, zur Autorität, zu — Gott. Befreiung ist also Wertungsangelegenheit. Werte sind Autoritäten. Somit ist Autorität Forderung und das, was letzten Endes zu verwirklichen ist.

Wird aber der junge Mensch die Notwendigkeit dieser Forderung fühlen? Wird sie ihm nicht vielmehr als fremd und äusserlich erscheinen? Wird daraus nicht notgedrungen die bekannte Spannung Lehrer—Schüler entstehen müssen? Wird der Zögling den Lehrer nicht als fremde Autorität und somit als Feind seines Freiheitsdranges ablehnen, innerlich ablehnen müssen?

Das sind ernste Fragen, die durchaus nicht leicht zu nehmen sind. Sie führen uns zum Schlusse noch auf die psychologische Lösung des Problems, die übrigens schon früher gestreift wurde.

Man lese in diesem Zusammenhang einmal das Buch von *Arnold Bork*¹⁾. Er schreibt Seite 12: « Demgegenüber » (er meint äusserlichen, vergänglichen Erziehungszielen gegenüber) « bleibt nur eins übrig, was man als überzeitlichen und allgemeingültigen Ausgangspunkt aller Pädagogik ansehen kann: Die Seele des jugendlichen Menschen selbst. » Gewiss! Das ist aber nur die eine Seite, die Forderung des Individuums. Wir fragen uns aber immer wieder: Wie wollen solche Erzieher denn schliesslich dem Kinde gerecht werden, ohne auf Irrwege zu kommen? Spüren sie denn nicht das Verlangen des Zöglings nach einem Ewigen, Zeitlosen, über alles Erhabenen? Es scheint uns geradezu absurd, nur diesen einen Pol zu denken. Das Leben muss so jeden höhern Sinn verlieren. Dieser Ansicht ist auch Theodor Litt: « Nur wenn

¹⁾ *Arnold Bork*: Lehrer und Schüler. Bausteinebücherei Bd. 11, Berlin 1924.

¹⁾ *Kerschensteiner*: a. a. O. S. 95.

es ein Zeitüberlegenes gibt, an dem der Geist wachsen kann, ohne sich in ihm zu verlieren, nur dann ist ein Einfluss auf werdende Seelen denkbar, der sie auf den Geist verpflichtet und doch zugleich in Freiheit ihr Schicksal erwählen heisst. »¹⁾ (Dieses Zeitüberlegene nennt Litt das Klassische.) Schade nur, dass auch er der gleichen « schlampigen Lösung » verfällt wie Kerschensteiner. Er anerkennt « beiden Motiven ihr volles Recht », ohne darüber hinaus zu kommen und will so « das reine Wesen des Geistes herstellen ». Aber der reinsten, absolute Geist fehlt seiner Weltanschauung. Wohl spricht er von objektivem Geist, worunter er aber bloss Kulturgehalte versteht, die doch gewiss nur relativ objektiv sind. Zu der einen Seite, die Bork anerkennt, nämlich dem Drang zur Freiheit, zur Befreiung von Bindungen, müssen wir auch die andere denken, eben die Sehnsucht zum Ueberindividuellen, Ueberzeitlichen hin. « Man wird jugendliches Leben nie richtig erfassen, wenn man nicht die innere Spannung versteht, die in ihm liegt: dem Augenblicke, dem Erlebnis, dem Gefühl, dem Spiel ganz hingegeben zu sein — und doch über das Jugendwesen hinauswachsen zu wollen. »²⁾ Wir möchten hier ein Gedicht Eichendorffs zitieren, das gewiss ohne jegliche Absicht zu philosophieren geschrieben wurde, das aber in wunderbarer Weise diese Spannung veranschaulicht.

« Es zogen zwei rüst'ge Gesellen
Zum erstenmal von Haus,
So jubelnd recht in die hellen,
Klingenden, singenden Wellen
Des vollen Frühlings hinaus. »

Also planlos irgendwohin, scheinbar ohne Absicht und Ziel wie ein frohes Kind. Aber:

« Die strebten nach hohen Dingen,
Die wollten, trotz Lust und Schmerz,
Was Rechts in der Welt vollbringen, ... »
(Eichendorff : « Die zwei Gesellen ».)

Ist dieses Streben « nach hohen Dingen » nicht der Drang zum Ewigen, Absoluten hin? Und wer glaubt, dieser objektive Geist vergewaltige die Individualität, fasst ihn eben falsch auf. Wir können ihm nicht anders, nicht besser entgegen als Theodor Litt es in dem viel zitierten Buche tut: « Denn dies ist ja das Geheimnis des wahrhaft zeitlos Gewordenen, dass es, selbst der Form der Zeit enthoben, auch bei höchster Kraft der Wirkung die werdende zeitliche Form vollkommen unpräjudiziert lässt, weil es im Erlebnis aus dem Grunde des Lebens immer von neuem geboren wird. Ein Maximum von Bindung, verbunden mit einem Maximum von Freiheit, dies ist das Wunder, das sich in jeder Begegnung idealer Gehalte mit seelischer Bewegung aufs neue verwirklicht. »³⁾

¹⁾ Theodor Litt : a. a. O. S. 97.

²⁾ Jonas Cohn : a. a. O. S. 39.

³⁾ Theodor Litt : a. a. O. S. 92.

Im kindlichen Spiel, in-den-Tag-träumen des Jugendlichen, ist das Leben der Erwachsenen gleichsam vorweggenommen. Immer ist es eine doppelte Bewegung, die sich in der jungen Seele abspielt: Einmal das Kraftgefühl, der unbändige Wille, der erschaffen, verwirklichen will, und dann doch das Gefühl des Fremden, Fernen, Unzulänglichen. Aus dieser Problematik heraus müssen wir das jugendliche Leben zu verstehen suchen. Da spielt sich der tragische Konflikt ab. Da hat denn auch der Erzieher helfend einzugreifen, da hat er zu befreien, das Kind über sich hinaus einem Ewigen, Zeitlosen zuzuführen. Wie er das tut, davon hängt die Lösung unseres Problems ab.

Es ist niemals so, dass die Jugend alle Autorität ablehnt, dass sie sich nach keiner Norm richten will. Im Gegenteil, ihr ureigenstes Bedürfnis drängt nach Führung, nach Ausfüllung, nach Normgerichtetheit. Gerade dieser innere Drang der Jugend über sich hinaus macht Erziehung erst möglich. Aus der richtungslosen Individualität will sich die Persönlichkeit bilden. Es ist der Formwille, das Formverlangen, das in jedem Menschen wirkt und nach Ergänzung drängt. Die realistische Pädagogik glaubt diesem Formungsdrang entgegen zu kommen, indem sie das Individuum der Umwelt, wie sie ist, anpassen will. Wir können diese Anpassungspädagogik nicht mitmachen, sondern stellen uns auf den Boden eines konkreten Idealismus. Wir wollen den Zögling hinführen zur sittlich autonomen Persönlichkeit, d. h. zur Echtheit, zum einzig wahrhaft freien Willen. Es wäre Unsinn, sich in diesem Streben an einem dem Menschen äusserlichen Ideal orientieren zu wollen. Unsere Norm ist im Individuum selbst begründet. Dadurch verliert sie nicht an Objektivität und Absolutheit. Das ist kein Mangel, sondern gerade die Stärke unseres Standpunktes. Er allein ermöglicht tatsächlich, jeder, besonders individuellen Lage gerecht zu werden und doch den Blick auf die Norm nicht zu verlieren. Er allein vergewaltigt die Individualität nicht, sondern befreit sie von aller Gebundenheit. Denn er allein führt zu einer wahrhaften Vereinigung der beiden Pole Individuum und Idee. Die Idee aber lebt im Innersten jedes Menschen sozusagen als Urvorwegnahme. In Bezug darauf sagt Kerschensteiner: « Wir alle, die wir dem Freiheitsprinzip in der Erziehung eine grosse Bedeutung beilegen, und gleichwohl als deren Ziel die sittlich autonome Persönlichkeit aufstellen, können beide Formen nur vereinigen, wenn die Objektivität der erwähnten zeitlosen Werte im Wesen des menschlichen Geistes verankert ist. »¹⁾ Nun gibt es, wie wir schon erwähnt, keine Vorwegnahme, die nicht zur Verwirklichung drängt. Diese Synthese

¹⁾ Kerschensteiner : a. a. O. S. 41.

MINERVA Basel
MATURITÄT

Vorbereitung auf
rasch und gründlich
Eintritt jederzeit
Prospekte
Leonhardsgraben 36

Maturität, Polytechnikum
Technikum, Spezialexamen Real- und Gymnasialab-
teilg. v. 10. Altersjahr an

ist der Treffpunkt von Autorität und Freiheit. Wenn sie gelingt, ist der Mensch wahrhaft frei, weil er ein Stück der Idee, die ihm höchste Autorität ist, verwirklicht hat. Das ist die Dynamik des Lebens. « Was in der Jugend ersehnt war, wird Wirklichkeit, was in der Jugend Wirklichkeit war, wird Sehnsucht. » ¹⁾

Diese Idee, diese Urvorwegnahme ist nichts anderes als die Summe aller objektiven Werte, die in der Seele von allem Anfang an da sind. In diesem Sinne können wir sagen, der Mensch sei gut. Diese Werte sind deshalb objektiv und somit allgemeingültig und verbindlich, weil sie dem Bewusstsein immanent sind. Darin liegt ihre Zeitlosigkeit. « Unveränderliche, zeitlose Geltung haben nur die objektiven Werte. Grundsätze sind Menschenwerke, die objektiven Werte sind Ergebnisse der Bewusstseinsgesetzmässigkeiten. » ²⁾ Allein die oberste Objektivität, die Norm, Gott kann uns wahrhaft Autorität werden; denn einzig das Autoritätsgefühl ihm gegenüber beruht auf Ehrfurcht, der ausschliesslichen, wahren Wurzel alles Autoritätsgefühls. Goethe befasst sich in « Wilhelm Meister » eingehend mit der Ehrfurcht. Er sagt: « Aber eines bringt niemand auf die Welt, und doch ist es das, worauf alles ankommt, damit der Mensch nach allen Seiten hin ein Mensch sei: Ehrfurcht. » ³⁾ Letzte, höchste Ehrfurcht ist die Ehrfurcht vor sich selbst, d. h. die Ehrfurcht vor den tausendfachen Möglichkeiten, die in jeder Seele schlummern, die Ehrfurcht vor dem Göttlichen in uns. Sie allein führt zu dem Urquell alles wahrhaft pädagogischen Tuns: zu der Liebe.

Ehrfurcht empfinden wir aber nur vor etwas, was wir zu tiefst in uns als Wert anerkennen. So wird die vornehmste Aufgabe des Erziehers sein, das Kind zum Erlebnis der Werte zu bringen, zu denen er als ihr Anwalt hinführen will. Autorität kann und darf uns nur etwas sein, das wir selbst als Wert bejahen und erlebt haben. So verstanden wird Autorität denn auch nie Gegensatz zu Freiheit. Sie ist es nur, wenn sie die Anmassung von Autorität ist. *Für den Zögling ist der Erzieher nur soweit Autorität, als es ihm gelingt, eben die Werte zu verwirklichen, die der Zögling innerlich anerkennt und nach deren Konkretisierung er sich sehnt.* Deshalb ist es ebenso sinnlos wie bei Freiheit, von Autorität als von etwas Gegebenem oder Bestehendem zu sprechen. Autorität ist man nie, man wird sie nur. So nur kommen Erzieher und Zögling zu dem, was wir Wertübereinstimmung nennen möchten.

V. Schluss.

Die psychologische Lösung unseres Problems hat uns zum Schluss noch gezeigt, dass die Frage Autorität und Freiheit ganz und gar Angelegenheit der Wertungsbildung ist und deshalb so schwierig, wie sie sich gestaltet. Durch Zwang lässt sich hier gar nichts erreichen. Es kommt hier ein durchaus

irrationales Moment hinzu, dem der Erzieher oft machtlos gegenübersteht. Kerschensteiner sagt: « Und mögen wir noch so sehr zum denkenden Erfassen befähigt sein, wir bleiben immer mehr geneigt zum gläubigen Erfassen. » ¹⁾ Und doch heisst das nicht: wir sind machtlos, also tun wir überhaupt nichts. Nein, in sittlichem Sinne frei werden wir nur, wenn wir uns an die Autorität dieser höchsten Objektivität binden, d. h. wenn wir uns in täglichem Kampfe von der Trägheit, die uns erdenschwer macht und immer wieder in den Staub zieht, befreien, lösen durch Tat, durch Aktivität. Wenn dieses gläubige Erfassen vom Zögling aus kommt, dann ist die Lösung des ganzen Problems sehr leicht, sonst aber überaus schwierig oder gar nicht möglich. Um noch einmal Kerschensteiner zu zitieren: « Zum Erleben höherer Werte kann man das Individuum niemals zwingen. Man erlebt nur, was man aus seinem innersten Wesen heraus frei erfasst. Man kann das Pferd wohl zur Tränke führen, aber nicht zum Trinken. » ²⁾

Diese aktive Haltung nennt Schiller « die Gottheit in sich aufnehmen ». Gelingt uns das, dann ist die Autorität zur Freiheit geworden, und die Freiheit wissen wir nur noch in der höchsten Autorität zu finden.

Wie ist das möglich?

Das aber wird ewiges Problem bleiben, wird für jeden konkreten Fall erneute Aufgabe sein, um deren Lösung wir uns bemühen müssen. Und doch hängt schliesslich die Lösung von etwas ab, über das wir nichts vermögen: Von Gnade.

März 1931.

Gruss der Kinder von Wales.

Zum 11. Male senden die Schulkinder von Wales allen Schülern der Welt ihren Radiogruss zum 18. Mai, zum Tag des Guten Willens, in Erinnerung an den Tag der Eröffnung der ersten politischen Friedenskonferenz im Haag im Jahre 1899. Ihrem Beispiel folgend feiern eine Reihe anderer Schulen alljährlich diesen Tag mit Liedern, lebenden Bildern, Filmvorführungen, Rezitationen und Vorträgen über irgend ein Thema der Völkerverständigung, und viele Schulen und Schulklassen antworten und senden ihre Grüsse an Herrn Gwilym Davies, Vizepräsident der Völkerbundsvereinigung von Wales, in Cardiff, der sie den verschiedenen Schulen von Wales zustellt. Einige bisherige Antworten sind in der Schülerzeitung « Jugend und Weltfrieden » dieses Jahres abgedruckt. Der diesjährige Kindergruss lautet:

« Wir Knaben und Mädchen von Wales grüssen herzlich alle Kinder der Welt. Nun, da wir über alle Entfernungen hinweg miteinander sprechen können, ist die Welt eigentlich nur noch ein grosses Dorf! Heute, am Tage des Guten Willens, gedenken wir dankbar der Erfinder und Vervollkommer dieser grossen Errungenschaft, die verschiedenen Nationen angehören. Durch die Hingabe und das Genie dieser Geisteshelden ist es möglich geworden, Botschaften zu senden über Berge und Meere, den Worten Flügel zu geben, dass sie von

¹⁾ Jonas Cohn : a. a. O. S. 47.

²⁾ Kerschensteiner : a. a. O. S. 65.

³⁾ Goethe : Wilhelm Meister.

¹⁾ Kerschensteiner : a. a. O. S. 67.

²⁾ Kerschensteiner : a. a. O. S. 80.

Kontinent zu Kontinent fliegen und so alle Bewohner des Erdballs zu Nachbarn machen.

Nun, da die unsichtbaren Wellen des Radio uns die Musik verschiedener Länder bringen, da sie uns erlauben, die Stimmen aller Völker zu vernehmen, können auch Bande der Freundschaft von Volk zu Volk entstehen. Wir Kinder der ganzen Welt wollen tun was wir können, um durch unsere Gedanken, unsere Worte und unser Tun den Tag vorzubereiten, da die Botschaften jedes Vaterlandes Botschaften des allgemeinen Friedens, der Völkerverständigung und der Völkerfreundschaft sein werden. »
J. S.

Ausstellung «Die Schrift in der Schule und im Beruf».

Es handelt sich hier nicht um eine eigentliche Besprechung dieser Ausstellung; eine solche soll erst in der nächsten Nummer aus der Feder eines unparteiischen Sachkundigen erscheinen, dessen Aufgabe keine leichte sein wird, da er neben den künstlerischen und praktischen Fragen der Schrift auch die verschiedenen erzieherischen Fragen zu behandeln haben wird, welche die Ausstellung in ihrem der Schule gewidmeten Teile selbst aufgeworfen hat.

Veranstalterin der Ausstellung ist das kantonale Gewerbemuseum in Bern; in Verbindung mit ihm haben die Lehranstalten am Gewerbemuseum, die Gewerbeschule, das bernische Gewerbe, die Berner Stadtbibliothek und das Schriftmuseum Rudolf Blanckertz in Berlin eine reiche Auswahl von Kunstschriften aus alter und neuer Zeit ausgestellt. In dem der Schulschrift gewidmeten Teile stellen die Schulkreise Lorraine und Sulgenbach die Gestaltung der alten Schrift dar; das Material über die Reformschrift nach der Methode P. Hulliger, Basel, haben die Kollegen Hans Fink, Bern und Gottfried Hirsbrunner, Rüegsaachachen geliefert.

Die Ausstellung wurde letzten Samstag nachmittag durch kurze Ansprachen der HH. Direktor Haller und Schulinspektor Dr. Schweizer eröffnet. Sie dauert bis zum 29. Mai. Der lebhaft einsetzende Besuch zeigte, wie sehr Gewerbetreibende und Lehrerschaft die Fülle der Anregungen zu schätzen wissen, die hier geboten werden. Die Ausstellungsräume sind geöffnet an Werktagen von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Samstags von 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Montags bleiben sie geschlossen.
F. B.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern-Stadt. Die Hauptversammlung vom 27. April im grossen Bürgerhaussaale war ausserordentlich schlecht besucht, wahrscheinlich weil nicht jene Fragen besprochen werden mussten, die dem Verein regelmässig seine seltensten Gäste wieder zuführen. Mögen sie ihm noch lange erspart bleiben! — Der schriftlich erstattete Jahresbericht des Präsidenten und die Jahresrechnung zeigten das gewohnte Bild fleissiger und sorgfältiger Vereinsarbeit. Im bisherigen Rahmen blieben Voranschlag und Vereinsbeitrag. Der pädagogische Arbeitsplan ist in wesentlichen Teilen bereits durchgeführt: Die Pestalozzi-feier, der kantonale Tonika-Do-Kurs und ein Vortrag von Frau Dr. Maria Montessori haben im vergangenen Quartal stattgefunden. Weitergeführt werden die bisherigen Arbeitsgemeinschaften. Dazu sollen noch kommen: Ein oder zwei Kurse für die neue Schrift, eine Goethefeier, an der Georg Schaeffner über «Dichtung und Führerschaft» sprechen wird, eine Vortragsreihe über die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz und ein Vortrag über die erzieherische Bedeutung Holzapfels von Herrn Dr.

H. Zbinden. In den Vorstand wurden, zum Teil unter Vervollständigung einer schon begonnenen Amtsperiode, gewählt: Frl. Wyttenbach, Frl. Biedermann, Dr. Lehmann, Fr. Wymann, P. Howald, W. Aebi und Ed. Huber. Ebenso glatt wie die Vorstandswahlen verliefen die der Rechnungsrevisoren, der Abgeordneten in die Zentralschulkommission, der kantonalen Delegierten und der Mitglieder der ständigen Ausschüsse. Gefallenen Anregungen entsprechend wird der neue Vorstand der Lohnfrage besondere Aufmerksamkeit zuwenden. F. B.

Sektion Trachselwald des B. L. V. *Sektionsversammlung* vom 4. Mai 1932 im Gasthof zur Sonne, Affoltern. Unsere Tagung stand im Zeichen der Ferien, waren doch nur etwa 35 Kolleginnen und Kollegen anwesend. Die andern mochten die Sonne an blühenderen Gestaden gesucht haben. In flottem Zuge wurden durch den abtretenden Präsidenten die geschäftlichen Verhandlungen erledigt. Zum Andenken an den verstorbenen Kollegen Werner Utz in Sumiswald sprach der Präsident tiefempfundene Worte, und die Versammlung erhob sich zu Ehren des Heimgegangenen von ihren Sitzen.

Der neue Vorstand unserer Sektion setzt sich wie folgt zusammen: Dr. H. Schlunegger, Huttwil, Präsident; Hans Rufer, Huttwil, Vizepräsident; Gotthold Grimm, Huttwil, Kassier; Elsbeth Amstutz, Huttwil, Sekretärin; Hedwig Schär, Huttwil, Beisitzerin. Die Jahresrechnung wurde unter bester Verdankung gutgeheissen und der Sektionsbeitrag auf Fr. 2.50 belassen. Herr Schulinspektor Schafroth hielt dann einen Vortrag über das Pädagogische Programm des B. L. V. Seine warmherzigen Ausführungen riefen einer interessanten Diskussion, die dadurch abgeschlossen wurde, dass die Versammlung das Pädagogische Programm einstimmig gutheiss. Gutgeheissen wurde dann auch das herrliche «Zvieri», das uns allen neue Kraft schenkte, um den zweiten Heimweg anzutreten.
L. St.

Landesteilverband Seeland des B. L. V. An der am 4. Mai in Biel stattgefundenen Vorstandssitzung konstituierte sich der Vorstand neu. An Stelle des abtretenden Präsidenten Sek.-Lehrer Rothenbühler, Aarberg, wurde Dr. Paul Mäder, Biel und an Stelle des abtretenden Vizepräsidenten und Sekretärs Lehrer Streit, Nidau, Sek.-Lehrer Althaus, Erlach, gewählt. Handelsschullehrer Kurz führt das Kassieramt des Verbandes und der Heimatkundekommission weiter.

Als Mitglied des Kantonalvorstandes wurde Lehrer Dillmann, Kallnach, bezeichnet. Die nächste Landesteilversammlung soll ganztägig abgehalten werden und zwar Samstag den 25. Juni in Erlach. Wenn möglich ein Vortrag über ein musikalisches Thema. Auf diese Versammlung sind schon jetzt alle Lehrer des Seelandes aufmerksam gemacht. Reserviert Euch diesen Tag. Der Präsident Dr. Oppliger berichtete über den stockenden Absatz unserer vorbildlichen Heimatkundewerke. Diese seien allen Lehrern neu in Erinnerung gerufen. Zum Schlusse der Versammlung wurden Dr. Paul Aeschbacher die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Ehrenbürgerrecht von Nidau ausgesprochen.
H. A.

Verschiedenes.

Der kantonal-bernische Hilfsverein für Geisteskranke, der in den Reihen der bernischen Lehrerschaft treue Freunde und Helfer hat, richtet nicht nur Beiträge an das Anstaltskostgeld Bedrängter aus, die zwar wohl eine Mithilfe nötig haben, aber dieselbe nicht von der öffentlichen Armenpflege anbegehren wollen, sondern er hat sich auch das andere Ziel gesteckt, durch Vorträge «richtige Ansichten über das Wesen der Geisteskrankheiten, ihre Verhütung und ihre Behandlung zu verbreiten», wie die Statuten sagen. Diese Vorträge werden jedes Jahr mit der Hauptversammlung verbunden. In diesem Jahre, am 8. Juni, nachmittags 2¼ Uhr, in der Chorkapelle der Französischen Kirche in Bern, wird Herr Dr. Looser, Arzt in Niederscherli, einen Vortrag halten über: «Seelische Hygiene und Erziehung». Ein Thema, wichtig genug für alle, die sich bestreben, die Erziehung in Schule und Haus von psychologisch richtigen Grund-

sätzen und auf seelisch gesundem Boden anzugreifen und durchzuführen. Wir möchten den Besuch dieses öffentlichen Vortrages *jedermann* herzlich empfehlen. S.

Schweizer Erziehungsgrundschau. Mit April setzt der 5. Jahrgang ein. Die Redaktion wurde letzten Herbst dem bekannten Seminardirektor Dr. Schohaus in Kreuzlingen übertragen. «Schatten über der Schule» gab seinerzeit Anlass zu reichen Auseinandersetzungen. Heute lesen wir das Gegenstück in einer «Reihe» z. T. als Rundfrage in «Lehrernot». — Die Art der Veröffentlichungen ist überhaupt «zügig», sie packt zu, unerschrocken, ungeblendet. Wen würde es nicht interessieren, in Artikelserien etwas zu vernehmen über «Sorgenkinder», «Der moderne Schulinspektor», «Anstaltserziehung», «Was kann die Schule für den Frieden tun» oder «Das Gedicht in der Schule» (Auffassungen von Dichtern).

Daneben steht im Aprilheft beispielsweise ein Artikel der bekannten Wiener Forscherin Charlotte Bühler über «Stufen der Persönlichkeitsentwicklung».

Dies alles empfiehlt die preiswürdige Zeitschrift (Fr. 6.—) erneut. Ed. Schafroth.

Zum Unterricht über die Milch. Durch die hübschen Milchbüchlein, die in 150 000 Exemplaren in die Schulhäuser und Klassen kamen, wurde mancher Lehrer veranlasst, die Kinder über den Wert und die Bedeutung der Milch aufzuklären. Um die Belehrung in neuzeitlichem Geiste zu vertiefen und durch einfache Versuche zu beleben, gab der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen letztes Jahr ein inhaltsreiches und gut ausgestattetes *Lehrerheft* «Die Milch» von Fritz Schuler heraus, das überall Anklang gefunden hat. Heute ist der genannte Verein in der Lage, allen Lehrern und Lehrerinnen, die sich hierfür persönlich mit einer Karte melden, die Schrift *gratis* abzugeben und zuzustellen. Die Bestellungen sind zu richten an den Landesvorstand des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen in Bern (Kirchbühlweg 22).

Pfingsttagung der Panidealistischen Vereinigung. Ueber die Pfingsttage wird im Kurort Schwarzenberg bei Luzern eine öffentliche Tagung der Panidealistischen Vereinigung stattfinden, die Gelegenheit zu eingehender Erörterung und zu Aussprachen über Grundfragen unseres sozialen und religiösen Lebens bietet. Sie beginnt Samstag den 14. Mai abends (im Hotel Kreuz) mit einem Vortrag von Dr. Hans Zbinden über das *Problem der Abrüstung* und die neuen Wege, die der Panidealismus zur Lösung dieser Frage weist. Ueber Holzapfels Dichtung «Heilige Ewigkeit», die bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart aus dem Nachlass herausgegeben, vor kurzem erschienen ist, spricht Dr. Wladimir Astrow in einem Vortrage «*Holzapfels Dichtung und ihre Bedeutung für unsere Zeit*». Frau Bettina Holzapfel wird an Hand von Lichtbildern Einblicke in die Welt und das Schaffen des englischen Landschaftsmalers John. Sel. Cotman bieten und grundsätzliche Fragen der künstlerischen Arbeit erörtern. Musikalische Darbietungen, u. a. aus den kürzlich in der Universal-Edition Wien erschienenen Kompositionen Holzapfels, sowie Vorlesungen aus Dichtungen werden ferner den künstlerischen Teil der Tagung bestreiten. — Auskunft und Programme kostenlos durch die Zentralstelle der Panidealistischen Vereinigung, Zürich, Höhenweg 16, wohin auch die Anmeldungen zu richten sind.

Sommer-Ferienwochen im Heim Neukirch a. d. Thur, unter Leitung von Fritz Wartenweiler.

19.—25. Juni für ehemalige «Neukirchlerinnen» und weitere Gäste. Was hat Carl Spitteler dem arbeitenden Volk zu sagen? Spitteler hat einmal gesagt: Meine Mühlen mahlen nicht fürs Volk. Nach unserer Ueberzeugung aber bedeuten die Konflikte in des Dichters Leben und die Art, wie er sie durch Tat und Dichtung überwindet, uns sehr viel.

24.—30. Juli. Von den Baumeistern des heutigen Indiens. Die Augen der Welt sind auf das Experiment Gandhis gerichtet. Wir verstehen seine Arbeit nicht, wenn wir nicht die gewaltigen Reformbewegungen im Indien des 19. Jahrhunderts denkend nacherleben.

Kursgeld, alles inbegriffen, Fr. 6.— pro Tag, Jugendherberge Fr. 5.— pro Tag.

Kurs für einfaches Mädchen- und Frauenturnen. 17. Juli bis 13. August. Leiterin: Doris Jeppesen. Für Frauen und Töchter, Leiterinnen von Jugendgruppen, Arbeits- und Haushaltslehrerinnen, sowie auch Lehrerinnen auf andern Stufen, überhaupt für alle, die mithelfen wollen, unserer weiblichen Jugend ein gesundes Turnen und Spielen zu bringen. Man verlange besondere Prospekte.

Kosten: Pension Fr. 100.—, Kursgeld Fr. 20.—.

Das Mütterferienheim nimmt erholungsbedürftige Mütter aus dem Arbeitsleben, wenn nötig mit 1—2 Kindern auf, vom 7. Mai an. Kosten: Fr. 4—5 pro Tag für Mütter, 2—2½ für Kinder. Erfragen Sie Näheres bei der Leiterin

Didi Blumer.

Tell-Freilichtspiele Interlaken. Verschiedenen Kollegen, die ihre Schulklassen zum Besuche der Schülervorstellung im Freilichttheater in Interlaken angemeldet haben, teilen wir mit, dass die Telephonbureaux Auskunft geben können, ob das Spiel stattfindet oder nicht. Dies für den Fall, dass am 28. Mai das Wetter zweifelhaft sein sollte. pk.

Schweiz. Schulmuseum. Bezug der Mitgliederbeiträge für 1932. Die Mitglieder des Schulmuseumsvereins werden gebeten, ihren Beitrag für das Jahr 1932 auf unser Postcheckkonto III 5380 einzuzahlen: a) Einzelmitglieder Fr. 4.—; b) Schulgemeinden mit 1—10 Klassen Fr. 10.—; mit 10—20 Klassen Fr. 15.—; mit mehr als 20 Klassen Fr. 20.—.

Jahresbeiträge, die bis Ende Mai nicht einbezahlt sind, werden nachher unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Postnachnahme erhoben.

Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindenkassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.

Die Direktion.

Preismässigungen für den Besuch der Beatushöhlen. Die Zeit, wo Schulen und Vereine ihre Ausflüge unternehmen, rückt heran. Um recht manchem Trüpplein, das seine Ausgaben dieses Jahr einschränken muss, den Besuch zu erleichtern, hat die Verwaltung der Beatushöhlen am Thunersee ihre Kollektiveintrittspreise erheblich herabgesetzt.

Schon von 10 Personen an wird eine Ermässigung von 20 % gewährt. Für grössere Vereine erhöht sich die Reduktion staffelweise und erreicht bei 100 Personen bereits 47 %. Für Volksschulen beträgt der Eintrittspreis vom 1.—4. Schuljahr 40 Cts., vom 5.—9. Schuljahr 50 Cts.

Die Beatushöhlen sind seit 1. April geöffnet; die Pelztierfarm, in der sich bereits muntere Jungtiere tummeln, kann vom Pfingstsonntag an besichtigt werden. Mit Eröffnung der Pelztierfarm treten auf die kombinierten Eintrittskarten für Beatushöhlen und Pelztierfarm weitere allgemeine Preismässigungen in Kraft.

Um ganz besonders grösseren Familien den Besuch zu erleichtern, ist überdies vorgesehen, reduzierte Familienbillette herauszugeben.

Gurnigelbad (1159 m ü. M.). Seit Jeremias Gotthelfs Zeiten waren Schulreisen auf die aussichtsreichen Höhen des Gurnigels beliebt. Mit dem Aufkommen der Eisenbahnen verlor dieses herrliche Ausflugsziel etwas von seiner alten Zugkraft. Erst in neuerer Zeit wieder — seitdem das Auto in den Dienst der Reisetätigkeit getreten ist und die neuen Strassen Gurnigel-Seelibühl-Schwefelberg-Plaffeien, und Seelibühl-Riffenmatt-Guggisberg angelegt wurden — wird der Gurnigel wieder mehr und mehr als Schullreiseziel gewählt und mit Recht; denn eine Fahrt in dieses voralpine Paradies, mit seinen schönen Aussichtspunkten oder eine Fusswanderung über die verschiedenen Höhenzüge gehört zum Schönsten, was den Kindern geboten werden kann. Der zum Gurnigelbad gehörende Gasthof zum «Ochsen» ist das ganze Jahr geöffnet und gewährt Schulen und Vereinen reduzierte Preise für Unterkunft und Verpflegung und auf Wunsch Massenquartier.

IV.

L'analyse des textes nous révèle les bases de la camaraderie enfantine : le milieu social identique et la classe. Mais au sein de celle-ci, la camaraderie souffre maintes exceptions, car il y a les parias, les torturés, ceux que le peuple-enfant, impitoyable, rejette de son sein. Tous les pédagogues connaissent des malheureux, en proie aux vexations de leurs condisciples, aux railleries sempiternelles et incisives de leurs petits camarades. Pourquoi ? Ont-ils peut-être failli aux lois de la camaraderie, car celle-ci obéit à des lois ?

Les dépositions des écrivains affirment l'existence d'une « démocratie enfantine », reposant sur un farouche instinct d'égalité. La classe, personne morale irresponsable, sorte de monstre fait de vingt ou de trente têtes, n'admet aucune individualité : malheur aux caractères repliés sur eux-mêmes, malheur à ceux qui se distinguent par un costume excentrique, malheur aux difformes, aux malingres, aux mal bâtis ! Le peuple-enfant est sans pitié. Sa conception sociale, c'est un plan d'égalité, un champ de blé dans lequel nul épi ne doit différer des épis voisins par la couleur ou la hauteur.

Les inadaptés, presque toujours des enfants uniques, sont à plaindre dans la gent enfantine. Habitué à vivre avec des adultes, ces enfants-là sont des timides faisant preuve d'une maladresse peureuse ou des orgueilleux, que leur caractère revêche fait tourner en dérision. Michelet, le grand historien romantique, un type de timide, qui avoue se trouver au collège « comme un hibou en plein jour, tout effarouché », écrit dans « Ma jeunesse » : « Nourri par ceux qui m'entouraient dans l'opinion que j'avais quelque capacité, je me voyais tout à coup moqué, un objet de mépris. Je n'ouvrais pas la bouche qu'on n'éclatât. J'ai en ce moment sous les yeux la liste de mes camarades, et je n'en vois guère dont je n'aie eu à me plaindre. »

Si le peuple-enfant se bornait à ignorer les inadaptés, le mal serait moindre. Mais presque toujours, la masse passe à l'offensive ; elle tracasse le « pas comme les autres », le torture, et si par malheur les adultes interviennent dans l'attaque, le peuple-enfant, comme les fourmis, fait front contre l'intrus, puis se retourne contre sa victime à laquelle il déclare une guerre implacable, que connaissent tous les anciens collégiens, la « quarantaine ». Le monde des enfants est sans pitié ; il ignore la fouillis de la procédure, et surtout les circonstances que la justice humaine considère presque toujours comme atténuantes ; pour l'enfant, il y a un fait, il y a un acte ; celui-ci mérite une sanction, appliquée de façon rigide. J'ai connu une fillette, de caractère assez vif, accusée par ses amies d'avoir trompé l'amitié en livrant certains secrets. Elle fut frappée de quarantaine par ses compagnes et en souffrit tant que son caractère en fut modifié complètement. L'adolescente si vive

et si espiègle devint un être renfermé, d'une timidité malade, une élève au visage pensif et au travail irrégulier. Si les maîtres n'étaient intervenus, la terrible quarantaine eût provoqué chez cette fillette délicate un refoulement d'instincts et de sentiments dont les conséquences eussent été fatales.

Souvent, pour des motifs futiles, la communauté expulse de son sein certains membres. Tous nos lecteurs connaissent les aventures du petit Pierre, dans « Le Livre de mon ami » ; il est vêtu d'un uniforme bizarre, laid de teinte et de coupe, ce qui lui vaut les quolibets de ses camarades. Et le même petit Pierre est vexé encore, parce qu'il vient en classe avec une gibecière qui n'a qu'un défaut : « Son étrangeté. Elle n'était pas comme les autres ; de là, tous les maux qu'elle m'a causés ; quand j'entrais dans la cour, j'étais immédiatement assourdi par des huées, entouré, bousculé, renversé à plat ventre. »

Cruels, inconscients dans le mal, les enfants se raillent aussi de leurs condisciples atteints de difformités. Ils ne tolèrent aucune exception, pas plus dans le domaine physique que dans l'habillement. Le magnifique roman de Gaston Chérau, « Champi Tortu », met en scène, au lycée de Niort, un petit bossu : « Ah ! ça, glapit rageusement M. Pablo, le surveillant, voulez-vous vous tenir droit ? L'élève Chevallier fit un mouvement, puis un autre, et enfin, s'armant de courage, pressentant qu'il fallait à n'importe quel prix sortir de son mutisme, il avoua doucement — « Monsieur, je suis bossu. » Toute l'étude éclata de rire. Et dès lors, le nouveau venu fut baptisé le tortu. » Pendant plusieurs mois, jusqu'à ce qu'ils s'en lassent, Chevallier connaîtra la férocité de ses camarades.

Dans nos cités jurassiennes, un accent sui generis provoque la risée de la gent enfantine. Le petit campagnard du Jura nord égaré dans un village de l'Erguel sera raillé pour ses « on » nasalisés et ses « r » roulés comme sur un tambour, tandis que le petit Prévôtois arrivé en Ajoie sera taquiné pour son accent traînant et des « e » fortement fermés. Il est d'ailleurs un exemple historique, celui de Bonaparte. Le futur empereur, à l'école militaire de Brienne, ne fut jamais admis dans la communauté des élèves. Il était Corse, parlait une autre langue et souffrait d'une farouche timidité. Pour comble de malheur, la prononciation de son prénom, fortement nasalisée à l'italienne, « Napoleone », lui valut le sobriquet « la paille au nez ». Et dès ce moment, chez le sombre adolescent, la scission avec le peuple-enfant fut consommée.

La gent écolière apparaît donc comme éprise d'égalité, d'une égalité malade. Elle hait tout ce qui s'élève au-dessus de la moyenne, comme le Caliban de Shakespeare, Caliban aux mille têtes, qu'on retrouve dans le peuple, dans les assemblées nombreuses, à la caserne, dans les syndicats, Caliban formé de personnes intelligentes individuellement, mais qui, groupées en masse, engendrent un anonyme méchant et irresponsable.

¹⁾ Voir les nos 4, 5 et 6, des 23, 30 avril et 7 mai 1932.

Et cette mesquinerie du peuple-enfant se dévoile surtout dans la lutte contre les bons élèves, contre les premiers de la classe, spécialement si ceux-ci sont étrangers ou s'ils manifestent un individualisme trop prononcé. Un roman que j'ai lu récemment avec beaucoup de plaisir, « Classe 22 », d'Ernest Glaeser, traduit de l'allemand, montre comment un jeune Juif, au caractère accusé, à l'intelligence souple, est en butte aux sarcasmes et à la vindicte de certains de ses condisciples. Non seulement il est un des premiers de la classe, mais ... il est d'une autre race!

Certains m'accuseront de pessimisme. Cependant, les enfants que je dépeins, ceux que je retrouve dans les livres, sont les enfants des hommes, nos enfants. La communauté scolaire, primitive, toute d'instinct, contient les germes malsains des communautés primitives: envie, jalousie, besoin de former un bloc homogène qui ne peut être créé que par la suppression de tout ce qui choque la communauté, de tout ce qui peut donner à l'un de ses membres un semblant d'originalité. Le peuple-enfant est violent dans ses colères, farouche dans son désir d'égalité, mais, comme tous les peuples primitifs, par plus d'un point, il est supérieur aux civilisés, en l'occurrence aux adultes. Il est généreux, franc, gai. La vie en commun ne s'opère cependant pas sans froissements, sans frictions, souvent douloureuses. La plus modeste école permet l'apprentissage de la vie sociale et l'expérience du monde. Dans le « Livre de mon ami », le docteur Nozière déclare à sa femme qu'il enverra le petit Pierre de bonne heure à l'école, afin de rompre sa solitude de fils unique. « Les mauvais eux-mêmes lui seront utiles, s'il est intelligent, car il apprendra à les distinguer des bons, et c'est une connaissance fort difficile. » Philippe Monnier, dans le « Livre de Blaise », a aussi su montrer, en quelques lignes, le rôle social de l'école: « Tu vas entrer demain au collège. C'est un jour de ta vie et une date de ton histoire. Heure après heure, jour après jour, tu passeras au collège sept années qui te sembleront éternelles, qui ne sont que décisives. Tâche de mettre ces années à profit. Sois persuadé d'emblée de leur importance. Au commencement, peut-être que tu les jugeras dures, et ta fantaisie souffrira de leur joug; plus tard, elles t'apparaîtront les plus délicieuses du monde. »

Et Frapié, dans la « Maternelle », a aussi des formules lapidaires: « le mélange rend les enfants égaux: encore un bienfait scolaire révélé par la récréation. — On amène de petits animaux; l'école dirige l'éclosion de leurs appétits vers une sage sociabilité; les esprits s'équilibrent par contact. »

Le peuple-enfant a donc des qualités, que développent encore le jeu et la vie sociale. Comme les primitifs, l'enfant aime la force, et les « meneurs », dans une classe, sont plus souvent les bien musclés que les bien zélés. Dans la « Guerre des boutons », de Pergaud, le général de l'armée de Longevernes, c'est Lebrac, un intrépide, un dur à cuire, rusé, courageux, franc, mais cancre invétéré. S'il vénère

la force, l'enfant admire plus encore le courage. Tous mes lecteurs ont eu certainement l'occasion de constater combien ceux qui craignaient d'avouer un délit étaient l'objet du mépris de la classe.

En substance, si nous en croyons les littérateurs, le peuple-enfant, cette société primitive, a la tête légère et le cœur sensible. Certes, la gent écolière — et tous les romanciers l'attestent — est mesquine, grégaire, moutonnaire, envieuse, jalouse; mais elle a le culte de la justice, de la vérité ... et de la force. Elle décèle tous les caractères des communautés primitives, des peuples à l'aurore de la civilisation. (A suivre.)

Liste des sujets traités dans les Congrès romands, avec les noms des rapporteurs.

1866. *Fribourg*: a. Quelles sont les branches de l'enseignement primaire pour lesquelles un manuel est nécessaire ou simplement utile? Y aurait-il avantage à ce que ces manuels fussent rédigés d'une manière uniforme dans les divers cantons de la Suisse romande? (Biolley, prof., Neuchâtel.) — b. Le rôle de l'intuition dans l'école élémentaire. (J. Paroz.) — c. L'Ecole primaire fait-elle tout ce qu'elle peut et ce qu'elle doit pour le développement de la jeunesse? (M. Bourqui, Fribourg.)

1868. *Lausanne*: a. Quels sont les moyens les plus propres à combattre les défauts et les penchants de l'enfant? (R. de Guimps.) — b. Les meilleurs moyens à employer pour l'enseignement de l'orthographe. (Humbert, prof., Montreux.)

1870. *Neuchâtel*: a. Quelle tendance faut-il donner à l'instruction et à l'éducation des jeunes filles, en vue de la position sociale de la femme? (M. Chappuis-Vuichoud, direct., Lausanne.) — b. Quelle est la meilleure manière de donner les leçons du soir aux jeunes gens, pour les élever à la dignité d'hommes moraux et de citoyens indépendants? (M. Saget, inst., Genève.) — c. L'Ecole, l'Instituteur et le Projet d'organisation militaire pour la Confédération suisse. (M. Biolley, Neuchâtel.)

1872. *Genève*: a. Les devoirs de l'instituteur envers la Société. Les devoirs de la Société envers lui. (M. Verchère.) — b. L'enseignement de la gymnastique est-il nécessaire dans les villes et dans les campagnes? (M. Guerne, Bienne.) — c. Que doivent être les écoles complémentaires et professionnelles dans l'état actuel de l'enseignement? (M. Dussaud, Genève.)

1874. *Saint-Imier*: a. Quels sont les moyens de former l'instituteur? Les Ecoles normales sont-elles absolument nécessaires? (F. Maillard.) — b. Quels sont les moyens administratifs et pédagogiques propres à obtenir, avec l'instruction obligatoire, la fréquentation la plus régulière des écoles? (R. Schaffter, Neuveville.) — c. Y aurait-il lieu de fonder, pour les instituteurs de la Suisse romande, une caisse destinée à venir au secours des collègues qui, par suite de maladie ou d'autres causes indépendantes de leur volonté, seraient tombés dans le besoin? (M. Villommet, Neuchâtel.)

1877. *Fribourg*: a. L'article 27 de la Constitution fédérale. (M. Biolley, Neuchâtel.) — b. Que doivent être les écoles enfantines? Quelle doit être leur organisation? Ces écoles doivent-elles se raccorder à l'école primaire? (M^{lle} Progler.) — c. L'enseignement historique qui se donne à l'école primaire doit-il tenir compte des données de la critique historique? Au cas affirmatif, dans quelle mesure faudrait-il le faire pour concilier les exigences de la vérité historique avec celles du patriotisme d'une part et, de l'autre, avec la candeur et le sentiment moral du jeune âge? (A. Vulliet.)

1879. *Lausanne*: a. Les méthodes et les programmes en vigueur dans nos écoles tiennent-ils suffisamment compte du développement physique de l'enfant? (F. Dumur, Vevey.) — b. On se plaint parfois que les jeunes gens, quelques années après leur sortie de l'école, ont

oublié la plus grande partie des connaissances qu'ils y ont acquises. A quoi faut-il attribuer cet état de choses et quels sont les moyens d'y remédier? (G. Gigandet, Delémont.) — c. A quel âge convient-il de commencer l'étude du latin? (Ch. Lecoultré, Genève.) — d. A quel âge les manuels pour l'enseignement primaire doivent-ils être mis entre les mains des élèves? (G. Colomb, Aigle.)

1882. *Neuchâtel*: a. On se plaint que les jeunes gens, quelques années après leur sortie de l'école, ont oublié la plus grande partie des connaissances acquises. A quoi faut-il attribuer cet état de choses et quels sont les moyens d'y remédier? (M. Gigandet, Delémont.) — b. L'enseignement secondaire est-il organisé de manière à compléter l'enseignement primaire sans nuire à ce dernier? etc. (H. Jaccard, inst., Aigle.) — c. Les examens annuels des écoles sont-ils bien l'expression de l'état éducatif et intellectuel de celles-ci? Quelles réformes y aurait-il à y apporter? (H. Béguin, Rochefort.)

1884. *Genève*: a. Quelle est la mission de l'école primaire en vue de mieux préparer l'élève à sa profession future? Est-il en particulier possible d'introduire les travaux manuels dans les programmes? (M. Bouvier, Genève.) — b. Une réforme orthographique de la langue française dans le sens et la mesure que l'entendait M. Firmin Didot est-elle désirable? (Th. Secrétan, dir., Aigle.)

1886. *Porrentruy*: a. La mission éducative des écoles populaires. Les enfants vicieux ou indisciplinés. (A. Juillard, St-Imier.) — b. Les écoles enfantines. (F. Roulin, inst., Lausanne.)

1889. *Lausanne*: a. Le raccordement entre l'école primaire et les établissements secondaires. (Félix Roux, direct., Lausanne.) — b. L'enseignement du dessin dans les écoles primaires et secondaires. (M. Lavanchy.)

1892. *Chaux-de-Fonds*: a. Quels points de la législation scolaire pourraient être communs à la Suisse romande. La situation faite aux instituteurs par l'obligation du service militaire est-elle normale et avantageuse pour l'école? (A.-P. Dubois.) — b. L'enfance malheureuse et abandonnée. (M. L. Favre, inst., Genève.)

1896. *Genève*: a. L'enseignement éducatif. (MM. F. Guex et Stucki.) — b. L'école complémentaire. (Ch. Vignier, Genève; G. Weber, Zurich, et Gianini, Locarno.)

1898. *Bienne*: a. Etablissement d'un programme minimum pour les écoles primaires de la Suisse romande. (M. L. Grosgrin, inst., Genève.) — b. Divergences dans l'application de la loi militaire aux instituteurs. (F. Oberson, Bulle.)

1901. *Lausanne*: a. La dépopulation des campagnes et ce que peut faire l'école pour y remédier. (L. Henchoz, Lausanne.) — b. L'organisation de cours de vacances pour instituteurs et institutrices. (W. Rosier, Genève.)

1904. *Neuchâtel*: a. Les examens de recrues. (H. Gailloz, inst., Puidoux.) — b. L'école primaire donne-t-elle à la jeune fille une éducation en rapport avec les exigences de la vie? (M^{lle} Challandes, Neuchâtel.)

1907. *Genève*: a. La mutualité scolaire. (L. Latour, Neuchâtel.) — b. Examens et promotions à l'école primaire. (L. Zbinden, prof., Genève.)

1910. *St-Imier*: a. Protection de l'enfance par la création de tribunaux spéciaux. (L. Mercier, Genève.) — b. L'enseignement de la grammaire et de la rédaction à l'école primaire. (J.-A. Juncker, Delémont.)

1914. *Lausanne*: a. L'éducation civique et la culture nationale à l'école populaire. (Alb. Chessex.) — b. L'augmentation de la subvention fédérale à l'école primaire. (F. Hoffmann.)

1920. *Neuchâtel*: a. Examen critique des tendances de l'enseignement primaire actuel. (E. Duvillard.) — b. De l'équivalence des brevets pédagogiques dans la Suisse romande. (G. Strœhle.)

1924. *Genève*: a. Adaptation de l'école active à l'école primaire. (A. Richard.) — b. L'école unique. (M. Chantrens.)

1928. *Porrentruy*: a. L'école et la paix. (M. Bessire.) — b. L'école, la famille et les pouvoirs publics. (J. Laurent.)

1932. *Montreux*: a. La discipline. (A. Cuendet.) — b. La « crise » du français. (W. Jacot.)

Soit un total de 52 rapports, dont 47 sont dans les collections exposées. Il manque les travaux des Congrès de Fribourg en 1866 et de Lausanne en 1868. S'ils existent encore, qui consentirait à s'en dessaisir en faveur des archives de la Romande? *Bulletin corporatif.*

La nouvelle méthode de chant «Tonika-Do» dans le Jura.

Samedi matin, au début de la leçon de chant, mes élèves me proposèrent de supprimer, pendant le semestre d'été, le traditionnel solfège. Ce n'était pas la première fois que je remarquais, de leur part, une certaine aversion pour cette étude. J'eus beau leur démontrer l'utilité, la nécessité du solfège (qu'ils reconnaissent d'ailleurs), ils n'en persistèrent pas moins dans leur désir. « Eh bien! leur dis-je, j'irai cet après-midi à Delémont; on y donne une conférence sur une nouvelle méthode de chant, peut-être y apprendrai-je quelque chose d'intéressant dont vous profiterez. » Voilà pourquoi je suis descendu à Delémont, samedi dernier, un peu par curiosité, un peu par devoir aussi. Disons tout de suite que je ne regrette pas mon déplacement et que mes élèves obtiendront satisfaction.

M. Frey, maître secondaire à Laufon, dans une séance de près de deux heures, nous a révélé les charmes de la nouvelle méthode de chant «Tonika-Do». Une cinquantaine de collègues avaient répondu à l'invitation de la Commission des cours de perfectionnement; c'était, paraît-il, beaucoup plus qu'on n'en attendait par ce riant samedi de printemps. Outre le district de Delémont, fortement représenté, on remarquait des collègues des districts voisins: Porrentruy, Moutier et Franches-Montagnes.

Dans un petit préambule, M. Frey nous dit la joie de pouvoir, grâce au chant, renverser la muraille de Chine qui sépare le district de Laufon du reste du Jura bernois. Il ne peut évidemment pas nous donner en une séance un cours complet de la méthode qu'il pratique avec enthousiasme mais, avec le concours de ses élèves (une trentaine de fillettes et garçons à l'air éveillé) il va nous donner une série d'exercices qui nous montreront tout le parti qu'on peut tirer de cette méthode au nom étrange. «Tonika-Do» n'a rien à voir avec le pays du Mikado. D'importation anglaise, cette méthode a passé en Allemagne, puis en Suisse allemande et la voilà qui franchit la frontière des langues pour s'implanter en Romandie. M. Frey nous dit encore dans son introduction que le but de la méthode est d'arriver à lire la musique comme on arrive, après quelques années, à lire des textes de prose ou de vers. Cette affirmation paraît d'autant plus paradoxale que la majeure partie des exercices se fait sans musique écrite. C'est, en effet, la main du maître, dans différentes attitudes qui marque les notes. Au début, ça paraît étrange, voire ridicule, mais bientôt on saisit le secret, le mystère de la nouvelle méthode. L'attention de l'élève se trouve fortement concentrée; le maître tient tout son petit monde dans sa main, c'est bien le cas de le dire. Les élèves sont suggestionnés, hypnotisés. Le maître est toujours en action et M. Frey évoluait avec une telle virtuosité qu'il a sans doute laissé, à la plupart d'entre nous, l'impression que le maître doit être un artiste et que cette méthode n'est destinée qu'à une élite. M. Frey nous a rassurés sur ce point. Les élèves ont exécuté une série d'exercices dont quelques-uns ont soulevé des applaudissements mérités. Nous avons pu constater qu'un des premiers résultats de la méthode, c'est la connaissance parfaite des

intervalles. « C'est merveilleux, disais-je à mon voisin, mais comment résoudre la question des modulations, si répandues dans tous nos chants ? » Comme s'il avait entendu mon objection, le professeur, juste à ce moment-là, abordait la question et ce fut pour moi un des plus beaux moments de la séance; je crois que tous les auditeurs de samedi partagent mon admiration.

M. Frey choisit ensuite au hasard dans un recueil de chants français, quelques mélodies que ses élèves traduisirent spontanément d'après les seules attitudes de sa main. Le sympathique professeur aurait aimé développer un autre genre d'exercices se rapportant à l'écriture et à la lecture de la musique. Il ne put qu'effleurer la question, le temps manquant. Par la multiplicité et la variété des exercices, tantôt individuels, tantôt collectifs, M. Frey a prouvé qu'il est un pédagogue de valeur, qu'il enseigne avec conviction et compétence une méthode qui l'a conduit au succès. Ajoutons que cette séance ne ressemblait en rien à une leçon apprise

par cœur en vue d'une exhibition; je crois que nous en avons tous remporté une impression de sincérité. Tout ne fut pas parfait; il y eut quelques erreurs et certaines faiblesses dans les descentes chromatiques, faiblesses bien pardonnables si l'on songe que ces enfants ont été tenus en haleine pendant près de 2 heures.

Ce petit compte-rendu n'a d'autre but que d'exprimer à M. Frey, l'admiration et la reconnaissance du corps enseignant jurassien. C'est d'ailleurs ce qu'a dit en excellents termes M. Reusser, président de la Commission des cours de perfectionnement, en clôturant cette séance intéressante. Nous n'oublions pas dans nos remerciements les braves écoliers lauffonnais pour le plaisir qu'ils nous ont procuré.

La Commission des cours de perfectionnement a été bien inspirée en s'adressant à M. Frey; à elle également notre reconnaissance.

R. G.

Section de La Neuveville. Voir aux convocations.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

An die Sektionskassiere des Bernischen Lehrervereins.

Da die Abgeordnetenversammlung voraussichtlich erst im Juni stattfindet, so muss mit dem Inkasso des Beitrages für das Sommersemester 1932 im Interesse eines geordneten Geschäftsganges früher begonnen werden. Die Sektionskassiere werden ersucht, den Beitrag für die Zentralkasse pro Sommersemester 1932 im Betrage von Fr. 12.— zu erheben. Ferner ist einzuziehen der Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein im Betrage von Fr. 2.— pro Mitglied. Die Beiträge sind spätestens bis zum 15. Juli 1932 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins Bern (Postcheck III 107) einzusenden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Entgegnung.

Ende Februar hat der Verein der verheirateten Lehrerinnen und der Lehrerehepaare (V. v. L. u. L.) seinen Jahresbericht für das Jahr 1932 versandt. In diesem wird wieder von einem geheimen Abkommen gesprochen, das zwischen der Leitung des Bernischen Lehrervereins und den Organen der Bernischen Lehrerversicherungskasse bestehen soll. Man hat sogar ein zweites Abkommen erfunden! Schon der letztjährige Jahresbericht des V. v. L. u. L. enthielt die Behauptung, es bestehe ein solches geheimes Abkommen. Der Kantonalvorstand hat sich damit in seinem Jahresbericht pro 1930 ausführlich auseinandergesetzt und jede offene oder geheime Abmachung in das Reich der Fabel verwiesen (s. Berner Schulblatt vom 30. Mai 1931, Seite 125).

Die stete Wiederholung einer durchaus falschen Behauptung muss als böser Wille der Leitung des V. v. L. u. L. gewertet werden. Der Kantonalvorstand weist diesen Anwurf noch einmal mit aller Entschiedenheit zurück. Wir haben im Bernischen Lehrerverein weder offene noch geheime Abkommen und Bindungen; wer etwas

Aux caissiers de section de la Société des Instituteurs bernois.

Comme l'assemblée des délégués n'aura lieu qu'au mois de juin, il sera nécessaire, dans l'intérêt du bon ordre des affaires, d'effectuer plus tôt l'encaissement de la contribution du semestre d'été 1932. Les caissiers de section sont priés de prélever la cotisation de fr. 12.— en faveur de la Caisse centrale, pour le semestre d'été 1932 et celle de fr. 2.— en faveur de la Société suisse des Instituteurs et de la « Romande », d'ici au 15 juillet 1932 au plus tard; puis d'en faire parvenir le montant au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal III 107).

Le Secrétariat

de la Société des Instituteurs bernois.

anderes behauptet, sagt nicht die Wahrheit oder hat die Absicht, zu verleumden.

Der V. v. L. u. L. macht uns weiter den Vorwurf, wir hätten es unterlassen, auf eine Aenderung des Dekretes über die Lehrerversicherungskasse vom Jahre 1903 hinzuwirken. Dem gegenüber stellen wir fest, dass der Kantonalvorstand schon im Jahre 1928 für eine unabhängige Rekurskommission in der Bernischen Lehrerversicherungskasse eingetreten ist. Dass die Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse und der Regierungsrat anders entschieden haben, ist nicht seine Schuld. Seither ist dem Kantonalvorstande von keiner Seite, auch von seiten des V. v. L. u. L. nicht, eine Anregung mit ähnlichen Tendenzen zugekommen.

Bern, den 9. Mai 1932.

*Der Kantonalvorstand des Bernischen
Lehrervereins.*

Interlaken „Europe“

Hotel-Restaurant. — Ost-Bahnhof. — Tel. 75
Saal, Garten, gedeckte Terrasse.

132

In unserem Verlage ist neu erschienen:

LEHRERTAGEBUCH

in praktischer, moderner Anordnung des Textes,
angepasst an die Anforderungen des neuzeitlichen Unterrichtes. **Preis Fr. 3.60.** Unverbindliche
Ansichtsendung bereitwillig 6573

ERNST INGOLD & CO, HERZOGENBUCHSEE

Schulmaterialien en gros

Frutt
Kurhaus Frutt
Fam. Egger & Durrer

Melchsee-Frutt
Kurhaus Reinhard
Fam. O. Reinhard-Burri

Obwalden 1900 m ü. M.

Die sonnige, blumenreiche Hochalp mit ihren tiefblauen Bergseen. Idealer, bewährter
Kuraufenthalt. — **Lieblingstour für Schulen und Vereine.**

Route: Brünigbahn — Melchtal — Stöckalp — Frutt — Jochpass — Engelberg oder
Berner Oberland 209

Ihr neues Heim

soll wohnlich und freundlich aus-
sehen. Das kann es auch mit ganz
billigen Möbeln, nur sind diese bald
nicht mehr schön. Kommen Sie zu
mir, Sie finden bei mir auch billige
Möbel, aber nicht so billig, dass sie
nach 2 Jahren schon gebrechlich
werden. Mein Grundsatz ist: Gute
Möbel zu niedrigem Preise und
daran halte ich seit 25 Jahren fest

7

Möbelfabrik
E. SCHWALLER **Worb** **BEI BERN.**
Möbel von Schwaller trotzten den Jahren.

Gesucht
zuverlässige und gebildete

Erzieherin

Lehrerin, Pflegerin oder Kindergärtnerin
in gutes Privathaus zur Pflege und
Beaufsichtigung dreier Kinder (2 bis
11jährig). Ausführliche Offerten mit
Zeugniskopien, Referenzen und Ge-
haltsansprüchen unter **3586 Y** an
Publicitas Bern. 211

Vorteilhafte Ferien-Handarbeiten
mit Gratisanleitung finden Sie im Spezialgeschäft
Frieda Brand, Waisenhausplatz 14, Bern

KUNSTHALLE BERN

Landschaftsgemälde von 8. Mai bis 5. Juni

139 Charles
Baillon-Vincennes†
Karl Hosch
Willi Wenk

Zeichnungen a. d. Elsass von Berthold Mahn

Plastik von Hanns Jörin

Eintritt für Schulen 30 Rappen pro Person
Täglich von 10—12 Uhr und von 14—17 Uhr

LENK



Berner-Oberland, 1100 m über Meer
an der Montreux-Oberland-Bahn-Linie

Der bevorzugte Luft-Höhenkurort und Badeplatz der Kenner

Die einzigen u. stärksten Schwefel-
Quellen in alpiner Lage

Neuer illustrierter Prospekt mit Preislisten und Touren-Verzeichnis wird
bereitwilligst durch das Verkehrsbureau und die Hotels zugestellt.

Exkursionsgebiet, Hochtouren
Unterhaltungen - Tennis
Garagen - Kurarzt
Hotels in allen Preislagen

191

Liegenschaften
im 99
Berner Oberland
passend für
Ferienheime
abzugeben. Angaben un-
ter Chiffre B. Sch. 99 an
Orell Füssli-Annoncen Bern

Notenkopien 205
sauber, prompt, äusserst billig.
Koll. G. Fischer, Schafisheim, Aarg.

Arbeitsprinzip
und Kartonnagenkurs-
Materialien

Peddigrohr
Holzspan, Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur 322

Inserieren bringt Gewinn!
Wenden Sie sich an
Orell Füssli-Annoncen Bern.

Le Service des Grands Voyages d'Etudes de l'Agence

J. Véron-Grauer & Co. à Genève

organise du 13 au 27 Juillet 1932

sa première croisière à travers la Méditerranée et l'Atlantique,

par paquebot spécial «Medie II» (9000 Tonnes), de la Compagnie de Navigation Paquet.

12 Jours en mer, logement et repas à bord. Escales à Ceuta, Tanger, Casablanca, Las Palmas, Teneriffe et Malaga. Prix au départ de Genève et retour individuel de Marseille. I^{re} classe frs. 600. — (II^e classe chemin de fer). II^e classe frs. 500. —. III^e classe frs. 450. —. Spécialement organisée par le Corps enseignant, cette Croisière offre de multiples avantages.

174

Les passagers ont accès sur tout le paquebot.

Erste Lehrerfahrt durch das Mittelmeer u. Atlantischer Ozean

mit Spezialdampfer «Medie II» (9000 Tonnen) der Cie. de Navigation Paquet, vom 13. bis 27. Juli 1932, **12 Tage auf hoher See, Unterkunft und alle Mahlzeiten an Bord.** Besuch von Ceuta, Tanger, Casablanca, Las Palmas, Teneriffe, und Malaga. Alle Bequemlichkeiten an Bord.

Die General-Agentur für die Schweiz:

J. Véron-Grauer & Co., Genf

Verlag der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

1. Lesekasten für Druckschrift:

- Leer zu Fr. 1. —; gefüllt zu Fr. 2. 50.
- Druckbuchstaben in Tüten zu 100 Stück 20 Rp.
- Zusammengestellte Kastenfüllungen (400 Buchstaben) Fr. 1. 50.
- Setzkarton mit 6 Einsteckleisten zu 30 Rp.

2. Lesekärtchen, als anregender Lesestoff.

3. Jahreshefte:

- Heft: Der Gesamtunterricht auf der Unterstufe Fr. 1. 75.
- Heft: Rechenfibel für das 1. Schuljahr Fr. 2. —.
- Heft: Bewegungsstunden für die Unterstufe (32 Turnlektionen) Fr. 3. —.
- Heft: Wie lehre ich lesen? (7 verschiedene Beiträge) Fr. 3. —. Erscheint auf Anfang Mai.

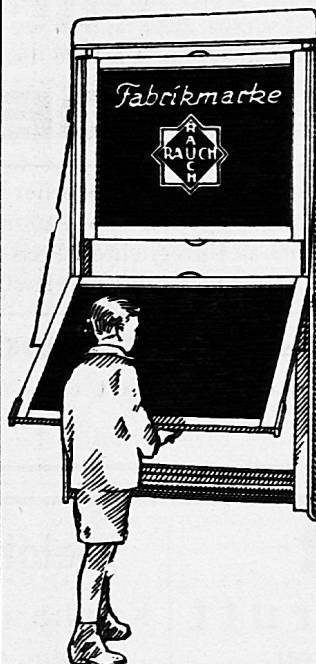
4. Rechenfibel für das 1. Schuljahr (Schülerheft) 80 Rp.

5. Sandkasten Fr. 45. — (Nur b. genügender Bestellung).

Ausführlicher Prospekt. Bestellungen u. Anfragen an

H. Grob, Lehrer, Winterthur

124



Schulwandtafeln

„Rauchplatte“

unbestrittene Qualität;
über 30 Jahre
in unseren Schulen im
Gebrauch, glänzend
bewährt

„Rauchplatten“ Wandtafeln

werden in **allen Systemen**
ausgeführt

Katalog, Prospekte
zu Diensten

G. Senftleben

Plattenstrasse 29

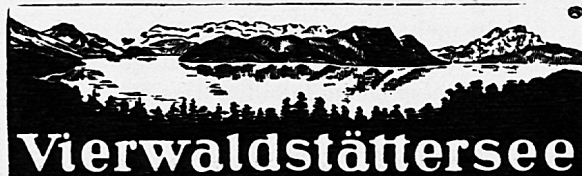
Zürich 7 316

Schülerreisen Ferienlager

Vierwaldstättersee, Rigi, Pilatus, Engelberg, Frutt-Tannaip usw.

Alle Auskünfte über Jugendherbergen, Jugendferienheime, Ferienlager, Verpflegungen usw. kostenlos. Vierwaldstätterseekarte und schweizerisches Jugendherbergs-Verzeichnis zusammen für Fr. 1. 40 Postcheckkonto VII 2965 109

Verein für Jugendwander- und Jugendherbergen Luzern



Flüelen Hotel Sternen

am Vierwaldstättersee
(St. Gotthard-Linie) 114

Warum ist das

mit der grossen Speiseterminen und Schulen so gut bekannt? Weil ich als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Personen. Schüleressen von Fr. 1.80 an. Telephon 37. 60 Betten.

Höflich empfiehlt sich **Charles Sigrist**, Küchenchef.

Seelisberg Hotel Waldhaus - Rütli

Heimeliges Haus. — Telephon 10. 60 Betten. Pension ab Fr. 8. —. Grosse Lokalitäten und Terrassen für Vereine und Schulen. 215 **G. Truttmann, Bes.**

Weggis

Hotel Paradies

Pension mit fliessendem Wasser Fr. 9. 50.
Pension ohne fliessendes Wasser Fr. 8. 50.
Per Woche, alles inbegriffen Fr. 68. —, 79. —

Die zweckmässigste und sicherste Kapitalanlage

ist
eine
Lebensversicherung
der

PATRIA
Schweiz. Lebensversicherungs-
Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
Basel

Hs. Steiner, 70
Verwalter der Filiale Bern
Amthausgasse 20
sowie Inspektoren u. Ortsvertreter

Kurhaus Abendberg bei Interlaken

1139 m über Meer. Telefon 6.54 Interlaken. **Eröffnung**
15. Mai. Gutes, bürgerlich geführtes Haus. 35 Betten.
Eigener Alpwirtschaftsbetrieb. Ruhige, gesunde Lage mit
prächtiger Aussicht auf den Thuner- und Brienzersee und
die Alpen. Sehr beliebter Ausflugspunkt. Pensionspreis
Fr. 6.— bis Fr. 7.— pro Tag. Prima Weine und Bier.
Soignierte Küche. Vorzügliche Restauration für Passanten.
Es empfiehlt sich bestens E. Düby, chef de cuisine. 197

Mikroskopische Präparate

aus allen Gebieten der
Naturwissenschaften

Mikroskopische Bestecke

In reicher Auswahl
Verl. Sie Angebot!

Carl Kirchner, Bern

Das Haus der Qualität 199

Ob Balsthal Pension Bergruh

1000 Meter über Meer
Einfaches, heimeliges
Haus in Waldesnähe. Inmitten Alpweiden. Vier kräftige Mahlzeiten.
Pensionspreis Fr. 4.— Auto. Prosp. durch Fam. Künzli, Tel. Guldental 3

Thunersee- St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine
Spezialtarife 115

BERKEN Gasthof z. Löwen

bei Herzogenbuchsee Tel. 65.26
Idealer Ausflugsort. Das Haus für Fische, Guggeli und
Hammen. Auserlesene Weine. Sali, Gartenwirtschaft, Kegel-
bahn. Grosse interes. Pelztierfarm, lehrreich für Schüler.
213 Mit höflicher Empfehlung K. Kilchenmann.

BIBERENBAD

25 Minuten von der Station Gümmenen. Altbekannter
Landgasthof, lieblich gelegen, abseits der Strasse. Gute
Autozufahrt. Gepflegte Küche und Keller. Bachforellen.
Küchengeräuchertes. Hähnli. Grosser Saal für Vereine.
Telephon 29. 153 E. Tröhler.

Seefels Biel

Telephon 42.13

In nächster Nähe der Schifflande. 5 Min. vom Bahnhof.
Grösstes Garten-Restaurant, besteingerichtet für Verpfle-
gung von Vereinen u. Schulen. Täglich Künstler-Konzerte.
Feine Küche. Prima Weine. Feldschlösschen-Spezialbier.
Grosse eigene Fischenanlage.

Biels schönster und grösster Autopark
Max Brenzikofer. 193

Bönigen Christliche Pension BEL-AIR

am Brienzersee 102

Ruhiger, staubfreier Ferienaufenthalt, auch für Frühling und
Herbst. Behagliche, freundliche Zimmer. Blick auf See und
Alpen. Rudersport. Mässige Preise. Prospekte. Spezielle Preise
für Frühling und Herbst. **Schwestern Habegger.**

Gasthof z. Schloss Buchegg

Telephon 78.52. 1/2 Std. von der Station Lohn-Lüterkofen.
20 Min. von der Haltestelle Kräiligen-Küttigkofen. Grosse
renov. Lokalitäten für Schulen, Gesellschaften u. Vereine.
Schöne Gartenwirtschaft mit prächtiger Aussicht. Gute
Küche u. reelle Getränke. Bachforellen. Gedeckte Kegelbahn.
214 Höflich empfiehlt sich Fritz Gerber-Lanz.

Deisswil Worblentalbahn Ziegelhüsi

25 Minuten von der Endstation des Autobus Bern-Oster-
mundigen. Neurenovierte Lokalitäten. Bekannt für gute
Diners und Zvieri. Tee und Kaffee. Lebende Forellen.
Schöner Garten. Saal für Schulen und Vereine.
Telephon 71.038 141 Familie Schild.

Dürrenast bei Thun Pension Frieden Strandbad

Heimeliges Haus am See. Bürgerliche Küche, auch vegetarisch. Pensionspreis Fr. 6.—. Prospekte durch 107 Familie Stucki. Telefon 6.41.

Gemmipasshöhe 2329 m über Meer Hotel Wildstrubel

Telephon Nr. 1. Spez. Arrangem. für Schulen u. Gesellschaften, Massenquartier. Pension von Fr. 10 an. ob Leukerbad, Tel. Nr. 17. Ferien auf der Hotel Torrenthorn Torrentalp verschafft Ruhe, neue Kraft und Gesundheit. Pension von Fr. 8 an. — Prospekt zur Verfügung. 188 Léon Villa-Gentinetta, Bes.

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 175 Familie von Allmen, Telefon Nr. 2.

Locarno-Muralto, Hotel del Moro

Direkt an See und Bahn. Empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Billigste Berechnung. Für jede Auskunft gerne bereit. 212 A. Ritz-Kummer. Telefon 334, Locarno.

Lugano Hotel Washington

Das gute Haus zweiten Ranges für Schulen, Institute, sowie anderer Vereinigungen. Mässige Preise. Es empfiehlt sich J. Buser, Geschäftsführer (früher Hotel Gotthard, Locarno)

Wirklich angenehme und ruhige Ferien verbringen Sie in Graubünden 1410 Meter über Meer

Gasthaus Piz Regina Lumbrein

bei sehr guter Verpflegung und mässigen Preisen. Viele Referenzen. Es empfiehlt sich höflichst J. Casaulta, Besitzer. 206

Von Schulen, Vereinen, Gesellschaften bevorzugt

Hotel Löwengarten, Luzern

Direkt beim Löwendenkmal u. Gletschergarten. Grosser Autopark. Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. J. Buchmann, Bes. Tel. 339.

MAGGLINGEN Hotel Bellevue

900 m (das ganze Jahr geöffnet) Drahtseilbahn von Biel, 30 Min.-Betrieb. (Fahrzeit 10 Minuten). Dominierende Lage. Moderner Komfort. Unvergleichl. Aussicht auf Tal und Alpen. Grosse schattige Terrasse. Tannenwälder. 90 Betten. Pension von Fr. 9.— an. Der Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 191

Ch. Jungclaus-Tschanz, Besitzer.

Schönste Sommerferien am Meer

(toscanische Riviera) 133

Prachtvoller Sandstrand. Idealster Meerbadeort. Schattige Pinienwälder. Nähe der Marmorbrüche u. d. apuanischen Alpen. — Prospekte. — Vorzügliche Verpflegung und freundliche Aufnahme bietet die

Pension Suisse Marina-di-Pietrasanta (Provinz Lucca)

Matten-Interlaken Tellspiel - Besucher

Schulen und Vereine kehren am besten ein im 210

Gasthof z. Hirschen, Mattenwirthshaus

3 Minuten vom Tellspielplatz. Geeignete Lokalitäten, mässige Preise; schöne Zimmer für Pensionäre und Touristen. Gute Küche, Tel. 182. Höfl. empfiehlt sich der Besitzer Alfr. Sterchi-Dietrich.

Meiringen HOTEL OBERLAND

In Dépendance: Schweiz. Jugendherberge. Grosser Schattengarten. Gedeckte Terrasse. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine. Tel. 58. H. Frutiger-Brennenstuhl. 189

Montreux-Clarens Hôtel-Pension du Châtelard

Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannte gute Küche. Pension v. 7.50—9.—. Bes.: Brandenburger-Imboden.

Murten Familienpension Schloss Greng

Stille, ruhige Lage am See. Grosser Park. Gute, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.50. Prospekte durch Hans Fröhlich. 155

Napf Hotel und Pension

Rigi des Emmentals 1411 m über Meer Telefon 8.2. Prachtvolles Panorama. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstat. Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. 148 Höflich empfiehlt sich Familie R. Bosshardt-Lüthi.

Neuveville Restaurant de la Gare

Telephon Nr. 100 180

am Bielersee, gegenüber der Station, neben der Schiffände. Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine, auch in Hochsaison willkommen. C. Castoldi, Chef de cuisine.

Kurhaus u. Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rund-sicht. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. 4 Mahlzeiten. Telefon Burgdorf 23.

Sigriswil Hotel Bären

Telephon 2

Das beliebte Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Grosser, schattiger Garten. Geeignete Lokalitäten. Auskunft durch E. Schmid-Amstutz.

Wilderswil Parkhotel u. Chalet des Alpes

bei Interlaken

Gut eingerichtet. Familienhotel. Mässige Preise. Auto-Garage. Telefon 2.63. Prospekte durch E. & M. Lüthi, Bes.

Worbenbad - Byss

Soolbäder, radiumhaltige Eisenquelle. Ausgezeichnete Heilerfolge gegen alle Formen v. Rheumatismus

Frauen-Krankheiten und Nervenschwäche

Schöner Ausflugsort für Vereine und Schulen. Prospekte. Pension von Fr. 7.50 an. O. König-Wüthrich. 135